

Ein Runder Tisch für eine runde Sache

Menschen mit Behinderung kommen zu Wort – in Ton und Gebärdensprache

Cham. (isi) Der neunte Runde Tisch für Menschen mit Behinderung hat am Freitag im Kolpinghaus in Cham stattgefunden. Dabei hatten Betroffene und Interessenten die Möglichkeit, ihre Meinungen und Sichtweisen zu präsentieren. Hauptthema waren dieses Mal die Schwierigkeiten für behinderte Menschen bei der Teilnahme bei öffentlichen Veranstaltungen.

„Das Thema Menschen mit Behinderung ist in der Gesellschaft angekommen“, erklärte Landrat Franz Löffler. Es seien so viele zum Runden Tisch gekommen wie noch nie, erläuterte die Kreistagsbeauftragte für Menschen mit Behinderung, Renate Hecht.

Rückblickend, meinte Löffler, seien die vergangenen Jahre eine Zeit intensiver Beschäftigung mit dem formellen Teil der Behindertenarbeit gewesen: Während der Corona-Zeit sorgten vor allem Sperrzeiten für Diskussionen. Dann kam der Ukraine-Krieg, der „uns in Europa kalt erwischt hat. Es sind auch um die 3200 Flüchtlinge gekommen, auch mit Behinderungen, die brauchen Wohnraum und Einrichtungen“, betonte er. Behindertengerechte Wohnungen sind in Cham Mangelware, zudem sei Barrierefreiheit kein Prüfungskriterium bei Neubauten mehr, erklärte der Regensburger Inklusionsbeauftragte Frank Reinel. Bedarfsumbauten seien ein erheblicher Kostenfaktor. Löffler thematisierte auch den Fachkräftemangel, der sich stark auf die Behindertenpflege auswirke. „Alle verfügbaren Kapazitäten müssen sozial, gerecht und vernünftig eingesetzt werden.“

Anschließend ging Reinel in seinem Vortrag auf Möglichkeiten zur barrierefreien Veranstaltungsplanung ein. Dabei erklärte er, bereits bei der Anreise mit dem ÖPNV gebe es oft erhebliche Probleme.

Problempunkt Schiene

Viele neue Züge sind nicht barrierefrei. Besonders für Gehörbeeinträchtigte ist schwierig, dass Informationen zu Verspätungen und Ausfällen im Bus- und Bahnverkehr teils nur auditiv vermittelt werden. „Visuelle Zeichen wären sinnvoll. Da gibt es Änderungen und man kann seine Termine nicht wahrnehmen, weil man einfach nichts weiß“, übersetzte die Diplom-Gebärdensprachdolmetscherin Luisa Mosch für den gehörlosen Teilnehmer.

Auch wenn laut Löffler bereits Display-Anzeigen zumindest für



Der neunte Runde Tisch bot Platz für aktive Anregungen und Verbesserungsvorschläge. Dabei kamen alle, die wollten, zu Wort – gegebenenfalls auch über einen Gebärdensprachdolmetscher.

wichtige Bushaltestellen geplant sind, sei aber der Bahnhof in Cham „ein bisschen rückständig“, wie ein Teilnehmer einbrachte. Aufzüge, taktile Wegeleitung und sowie barrierefreie Toiletten sind nicht vorhanden oder unzureichend. Vor allem letztere seien an Veranstaltungsorten nicht immer gegeben, zu klein, falsch ausgestattet oder gar unzugänglich, warnte Reinel. Das Mitglied der Koordinierungsstelle „Landkreis Cham inklusiv und barrierefrei“, Tamara Kager, fügte an, sie habe beobachtet, dass Rollstuhlfahrer daher oft nichts trinken.

Unsichtbar, trotzdem da

Reindel machte in seinem Vortrag bewusst, dass Behinderungen auch oft unsichtbar sind. Bei Veranstaltungseinladungen und Rahmenbedingungen, die über das Hauptevent hinausgingen, zum Beispiel eine Aftershow, werde dies offensichtlich. Gebärdensprachdolmetscher seien oft nur für Vorträge eingepplant, nicht aber zur normalen Verständigung. Taktile Leitsysteme für Sehbeeinträchtigte gebe es – auch aufgrund lokaler Voraussetzungen – meist nicht. Reindel selbst hat sich seine Visitenkarten für Blinde in Brailleschrift gestalten lassen, das habe ihn mit engen Grenzen vertraut gemacht: „Tatsächlich gab es dann nur in Bremen eine Druckerei, die das überhaupt technisch möglich machte.“ Im Bereich der unsichtbaren Behinderungen müsse



Tamara Kager, Renate Hecht und Frank Reinel (von links) setzen sich schon lange für interaktive und integrative Behindertenarbeit ein. Fotos: Isabella Pirkl

mehr passieren: Ärzte haben teils keine E-Mail-Domain und können nur auditiv über Telefon erreicht werden, ebenso der Notruf. Für Höreräteträger gebe es hilfreiche Induktionsschleifen für Veranstaltungen, was Verantwortliche oft nicht wissen, erklärte eine schwerhörige Teilnehmerin.

Den Vorschlag, Behinderung per se bereits Schulkindern nahezu bringen, stieß bei Löffler auf Wohlwollen: Er werde an die zuständigen Minister schreiben, Behindertenarbeit gehöre in die Bildung. Reinel unterstützte eine Integration der Thematik in die Gesellschaft. Die Menschen seien sich ihrer Zerbrechlichkeit nicht bewusst. „Damit will sich doch keiner auseinandersetzen und oft auch dann nicht mit Menschen, die einem das vor Augen führen.“ Löffler hat einen erneuten Gesprächstermin für Herbst anbe-

raumt, bei dem angeklungene Themen auf ihre praktische Umsetzung geprüft werden sollen.

Abschließend stellte Kager die Aktion „Obacht – da hapert's“ vor und übergab mobile Kummerkasten an die 19 Behindertenbeauftragten des Landkreises. Die Kasten sind Sammelstellen für Ideen und Verbesserungsvorschläge der Bevölkerung, den Landkreis barrierefreier zu gestalten.

■ Veranstaltung

Vom 21. April bis zum 21. Mai finden im Landkreis Cham die 28. unbehinderten Kulturtag statt. Dabei wird es unter anderem einen Töpfer-, Kunst-, Kreativ- und Trommelworkshop geben. Auch ein Konzert und ein Gottesdienst sind geplant. Die Events finden an unterschiedlichen Örtlichkeiten im Landkreis statt.